

**Geordnet:** Zollbeamter Brezinger, Mannheim-  
Stuttgart; K. Enslin, Revierförster a. D., Kirchheim u. L.;  
Chr. Weigle, Bäcker und Wirt, Stuttgart; Mühlbesitzer  
Schneel, Winterbach; Fabrikant R. Erhard sen., Gmünd;  
Stadtpfleger Richter, Gmüngen; J. Dreher, pens. Schul-  
lehrer, Laubingen; Uhrmacher Brudi, Stuttgart; Schul-  
heiß Holz, Pinswangen.

### Das Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich voll-  
endete am 2. Dezember das 40. Jahr seiner Re-  
gierung. Die treue Bundesgenossenschaft, welche  
seit einer Reihe von Jahren die habsburgische  
Monarchie mit dem deutschen Reiche verbindet,  
und die mannigfachen geistigen und materiellen  
Beziehungen zwischen beiden großen Reichen  
machen dieses Jubiläum auch für Deutschland  
zu einem Ereignis, welches Beachtung und Wür-  
digung verdient, denn die verfloffenen 40 Jahre  
der Regierung Kaiser Franz Josephs sind auch  
für Deutschland eine Zeit schwerer Kämpfe,  
völliger Umgestaltung und der tiefgreifendsten  
inneren Reformen gewesen.

Erst achtzehn Jahre zählte Kaiser Franz  
Joseph, als er die schwere Bürde der Regierung  
übernahm. Es war in dem „tollen Jahre“  
1843, welches von Frankreich her seine Flut-  
wellen über den größten Teil von Europa  
trug und den Dunkel des Kaisers, Ferdinand,  
zu dem Entschluß abzustanden veranlaßte. Die  
kaiserliche Familie befand sich in Olmütz. Auf  
den 2. Dezember morgens 9 Uhr waren die  
Erzherzöge, Erzherzoginnen, die Minister, Ge-  
nerale und sonstigen Würdenträger in das fürst-  
erzbischöfliche Palais geladen worden. Fast  
alle waren in Unkenntnis darüber, was für ein  
Akt sich hier vor ihren Augen vollziehen sollte.  
Nachdem sie sich versammelt hatten, erschienen  
Kaiser Ferdinand mit seiner Gemahlin und des  
Kaisers jüngerer Bruder Erzherzog Franz Karl  
mit seiner Gemahlin und seinem Sohne Erz-  
herzog Franz Josef. Das Kaiserpaar nahm  
seine Sitze ein, worauf Kaiser Ferdinand seine  
Abdankungsurkunde verlas, in welcher er zu  
gunsten seines jugendlichen Neffen, nachdem auch  
dessen Vater auf die Thronansprüche verzichtet  
hatte, der Krone entsagte!

Es hatte tagelanger Verhandlungen bedurft,  
um den Erzherzog Franz Joseph zur Annahme  
der Kaiserwürde zu bewegen. Endlich hatte er  
sich mit dem Ausruf: „O meine Jugend!“ dazu  
bereit erklärt. Und es ist ihm auch anfangs  
nicht leicht geworden. Das Reich war zerrüttet;  
Ungarn kämpfte um seine Unabhängigkeit, und  
auch mit Sardinen brach bald darauf ein Krieg  
aus. Aber Radeky schlug die Piemontesen bei  
Novarra und der Friede war bald hergestellt;  
ebenso fand der ungarische Aufstand durch die  
Waffenstreckung Görgeys bei Villagos sein Ende.  
Damit war wenigstens äußerlich der Friede wie-  
der hergestellt. Wichtige Reformen füllten nun  
die nächste Regierungszeit des Kaisers aus, als  
da sind eine neue Gerichts- und Strafprozeß-  
ordnung, Umgestaltung des Unterrichtssystems,  
Regelung des Steuerwesens, Vermehrung der  
Eisenbahnen zc.

Zwischendurch aber wurde das Reich von  
heftigen Verfassungskämpfen wieder erschüttert.  
Im Jahre 1854 heiratete der Kaiser die Tochter  
des kürzlich verstorbenen Herzogs Maximilian  
in Bayern. Drei Kinder sind der glücklichen  
Ehe des Kaiserpaars entsprossen: Erzherzogin  
Cisela (1856), vermählt mit dem Prinzen  
Leopold von Bayern, Kronprinz Rudolf (1858),  
vermählt mit der Prinzessin Stefanie von Bel-

gien, und Erzherzogin Marie Valerie (1868).  
In den Jahren 1859 und 1866 verlor Oester-  
reich an Italien die Lombardei und Venetien,  
im Jahre 1866 auch seine Vormachtsstellung  
in Deutschland. Aber seitdem ist eine Samm-  
lung der Kräfte eingetreten, für welche sich auf  
der Balkanhalbinsel neue Aussichten eröffnen  
und die bereits zur Besetzung Bosniens und der  
Herzegowina geführt hat. Daß bei dieser „in-  
neren Sammlung“, bei der „Versöhnung der  
Nationalitäten“ die Deutschen in Oesterreich  
zu kurz kommen, ist vielleicht nicht ohne Ver-  
schulden der letzteren geschehen, bleibt aber immer-  
hin eine höchst bedauerliche Thatsache.

Der Ausgleich mit Ungarn, ein Verdienst  
des Grafen Beust, kann als ein vollkommener  
angesehen werden, wengleich die Ungarn den  
Russen das Jahr 1849 nicht vergessen werden.  
Kaiser Franz Joseph wurde am 8. Juli 1867  
als König von Ungarn gekrönt.

Daß auch Oesterreich-Ungarn unter dem  
jetzigen Kaiser mehrere unglückliche Kriege ge-  
führt und seine italienischen Besitzungen ver-  
loren, so steht es doch heute stark und mächtig  
da, ein würdiger Genosse in dem starken Bunde,  
dessen einziger Zweck es ist, Europa den Frie-  
den zu erhalten.

Großartigeren Feiern seines Regierungs-  
jubiläums ist der Kaiser aus dem Wege ge-  
gangen; in seinem Hause herrscht tiefe Trauer  
über den Hingang des Vaters der Kaiserin, die  
von Korfu kommt, um ihren Gatten auf dem  
Schlosse Miramara zu begrüßen. Aber auch  
die Umstände, unter denen er auf den Thron  
gelangte, haben wohl den Kaiser davon Abstand  
nehmen lassen, den Erinnerungstag seines Re-  
gierungsantrittes besonders festlich zu begehen.

### Landesnachrichten.

\* In Neuenk. O. A. Freudenstadt brannte  
am Sonntag vormittag während des Gottes-  
dienstes ein Haus ab. Das Feuer wurde von  
in der Kirche versammelten Leuten wahrgenom-  
men, wodurch eine Störung des Gottesdienstes  
herbeigeführt wurde.

\* Stuttgart, 3. Dezbr. Der „Staats-  
anzeiger“ meldet aus Nizza: Das körperliche  
Befinden des Königs seit seiner Ankunft ist ein  
leidliches. Die günstige Herbstwitterung gestattete  
den Genuß der Luft am Meeresgestade, welche  
den Athmungsorganen des hohen Patienten zu-  
träglich ist. In den letzten Tagen kündigte sich  
der Winter durch heftigen Sturm und starke  
Regengüsse, verbunden mit Hagel, an. Eine  
leichte Verdauungsstörung, an welcher der König  
in letzter Zeit litt, ist im Rückgang begriffen!

\* Stuttgart, 3. Dezbr. Ihre Maj. die  
Königin wird nach neueren Dispositionen vor-  
ausichtlich am 29. Dezbr. die Reise nach dem  
Süden antreten, um das Neujahrsfest mit Sr.  
Maj. dem König in Nizza feiern zu können.

\* Stuttgart, 3. Dezbr. Was den Bau  
und Betrieb von Lokalbahnen anbelangt, wozu  
der Ingenieur Baron Jaffe Namens einer eng-  
lischen Bankfirma gegenwärtig bei unserer Re-  
gierung die Konzession nachsucht und bei der  
entgegenkommenden Haltung der Minister Frhr.  
v. Mittnacht und v. Schmid zweifellos auch er-  
halten wird, so handelt es sich dabei in erster  
Linie um die Strecke Freudenstadt-Gernsbach,  
Waldenburg-Künzelsau und Möckmühl-Mergent-  
heim. Es heißt, daß diese Bahnen schon zum  
Regierungsjubiläum S. M. des Königs eröffnet  
werden sollen.

\* Göttingen, 1. Dezbr. Bei der am 29.

und 30. Nov. hier stattgefundenen Wahl eines  
Stadtschultheißen wurde Stadtpfleger Weith mit  
1295 St. gewählt.

\* Vom Lande, 3. Dez. (Das Ehrenwort.)  
Gar mancher nimmt es bei einem Versprechen  
u. dgl. mit dem Ehrenwort nicht so genau.  
Daß man aber bei Abgabe desselben sehr vor-  
sichtig sein muß, beweist eine in Frankfurt a. M.  
vorgekommene Gerichtsverhandlung. Dort hatte  
ein Kaufmann auf „Ehrenwort“ erklärt, für  
einen Schaden von 1659 M. aufkommen zu  
wollen, hielt aber hinterdrein sein Wort nicht.  
Es kam zur gerichtlichen Klage und der Kauf-  
mann wurde verurteilt, seinen durch Ehrenwort  
eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen.  
Das Urteil sagt, daß an einem Ehrenwort weder  
zu deuteln noch zu mädeln sei.

\* (Verschiedenes.) Eine recht über-  
raschende Waldjagd hatte ein Jagdpächter in  
Mundelsheim. Derselbe ließ, unterstützt von  
sieben anderen Nimroden und von 25—30 Trei-  
bern zirka 4000 Morgen Wald nach Wild ab-  
treiben. Das zur Strecke gebrachte Wild be-  
trug — o Schrecken — Null, ein Ergebnis,  
welches besonders unseren lieben Jagdpächter  
zum „Mundwinkelsverziehen nach abwärts“ be-  
wogen haben dürfte. — In Horb brach in der  
Bierbrauerei Schenk Feuer aus, das den Dach-  
stuhl der Brauerei und des Wirtschaftsgebäudes  
vollständig einscherte. Ein bedeutendes Quan-  
tum Gerste und Malz und viele versicherte Mo-  
bilien gingen dabei zugrunde. — Am vergange-  
nen Mittwoch unterhielten sich in Bödingen  
einige Knaben beim Spiel, wobei es vorkam,  
daß ein 17jähriger Bursche, welcher sich auch  
dabei beteiligte, einem 11jährigen Knaben mit  
der Faust so auf den Leib stieß, daß hiedurch  
der Tod eintrat. — Die Sichorienfabrik H. J.  
Frank Söhne in Ludwigsburg, deren Fabrikat  
in Rumänien das bei weitem am stärksten ver-  
breitete ist, beabsichtigt in Bukarest eine Filiale  
zu gründen. Die Firma erhielt die zollfreie Ein-  
fuhr von Sichorienwurzeln auf die Dauer von  
fünf Jahren bewilligt.

\* Aus Baden, 3. Dez. In Mannheim  
müssen vom nächsten Jahre an auf dem Wochen-  
markt alle Gemüskmittel nach dem Gewichte ver-  
kauft werden. Selbst die Eier sollen auf diese  
Weise verkauft und der Stück-Verkauf womöglich  
ganz beseitigt werden.

\* Berlin, 2. Dez. Der Feier des Regie-  
rungsjubiläums des Kaisers von Oesterreich wird  
von der hiesigen Presse huldigend gedacht und  
die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem  
Donauraiche und Deutschland hervorgehoben. So  
schreibt die „N. Allg. Ztg.“ in einem Artikel:  
Vor allem gebührt Oesterreich der Dank Deutsch-  
lands, dessen intellektuelle und materielle Wohl-  
fahrt eine so wesentliche Stütze findet in den  
freundschaftlichen Beziehungen, die beide Reiche  
jetzt so innig verbinden. Deutschland vereinigt  
sich in dem Wunsche, daß dem Kaiser von Oe-  
sterreich eine noch lange und gesegnete Regierung  
beschieden sei, die dem verbündeten Deutschland ein  
treuer Bundesgenosse und damit der Welt ein  
fester Hort des Friedens ist.

\* Berlin, 3. Dezbr. Der Kaiser ist noch  
immer nicht völlig hergestellt, wenn auch das  
Fortschreiten der Besserung dauernd anhält. Er  
darf das Zimmer noch nicht verlassen, doch ist  
er an der Erledigung der Regierungsgeschäfte  
keineswegs behindert.

\* Berlin, 4. Dez. Bei der zweiten Be-  
ratung des Etats im Reichstage erhob der Ab-

geordnete Richter bei dem Titel „Kriegsminister“, unterstützt von den Abgeordneten Richter und Windthorst, Klagen über die angeblichen Wahl-agitationen der Kriegervereine, speziell über den Fall des Leutnants von Albert, der auf Grund einer angeblichen Kabinettsordre acht Personen die Wirksamkeit für Regierungskandidaten anbefohlen haben soll. Der Kriegsminister erklärte, ihm sei eine Einwirkung auf die Kriegervereine unmöglich. Den Fall Albert habe er gegründete Ursache für unwahr zu halten. Derselbe sei vom Abg. Richter nur durch Verlesen anonymen Erzählungen mitgeteilt, anonyme Beschwerden aber werfe er (der Kriegsminister) in den Papierkorb. Auf eine Anfrage des Abg. Richter erklärte der Kriegsminister weiter, über die Bespannung der Artillerie schwebten Verhandlungen. Zur Bestätigung der Nachricht der „N. Z.“, daß für diesen Zweck 40—50 Mill. Mark gefordert werden würden, fehle jede Grundlage. Auf die wiederholte, höchst erregte Anfrage Richters, ob der König an seine Offiziere eine Ordre gerichtet habe, erklärte der Kriegsminister, er gebe prinzipiell keine Antwort. Abg. Richter: Dann muß ich behaupten, daß die militärische Macht gemißbraucht wird zur Vereinträchtigung der politischen Rechte. (Große Unruhe.) Nun begann der Abg. Windthorst abzuwiegen: da man die fragliche Ordre nicht kenne, könne man nicht beurteilen, ob sie über das Gebiet des militärischen Kommandos hinausgehe. Bebel aber sprach über die ganze Debatte seine Befriedigung aus und konnte dies auch, da sie lediglich den Sozialdemokraten zugute kommen wird, wie denn überhaupt der „Freisinn“ jetzt die Geschäfte der Sozialdemokraten fördert. Bebel erging sich dann noch über die landesverräterischen Umtriebe des Herrn v. Ehrenberg. Trotzdem habe das Militärgericht Ehrenberg nicht in Haft genommen, erst 1½ Monate später sei ein Steckbrief erlassen worden. Entweder habe Ehrenberg in den höchsten Kreisen Schutzpatrone, oder er habe in Diensten der Polizei gestanden. Der Kriegsminister wies diese Verdächtigung zurück; die Ehrenbergischen Projekte seien kindischer Natur. Treffend entgegnete der Abg. Hartmann auf die Vorwürfe Bebel's, daß man die Sozialdemokraten von den Kriegervereinen ausschließe, weil sie „Mit Gott für König und Vaterland“ nicht zu ihrer Devise machen könnten. „Könnten Sie das, Herr Bebel?“ Bebel: „Darüber bin ich keine Antwort schuldig.“

Die „Post“ tritt neuerdings gegen die neue russische Anleihe auf und sagt, es sei gar nicht ausgeschlossen, daß die ganzen fünf-hundert Millionen Franks der neuen Anleihe in Deutschland einströmen. „Und daß dies geschieht, ist leider zu befürchten, falls sich das deutsche Kapital nicht bei Zeiten warnen läßt. Denn weder England noch Frankreich werden die neue Anleihe dauernd für Kapitalanlagen aufnehmen. Wenn sich die deutschen Kontrahenten, denen wir es zu danken haben, daß auch in Deutschland

ein neuer russischer Anleiheversuch in Szene gesetzt werden konnte, darüber irgend welche Illusionen gemacht haben, so befinden sie sich in einem Irrtum, den wir konstatieren, ohne daß es uns möglich wäre, ihn zu erklären.“

Die „Germania“ giebt eine Meldung des Pariser „Monde“ wieder, nach welcher alle Mächte soeben ein Memorandum des päpstlichen Stuhles zu Gunsten der Antisklaverei-Bestrebungen erhalten haben, in dem sie vom Papste aufgefordert werden, „sich zu einigen“, um die Aktion und die Fortschritte dieses hervorragenden Zivilisationswerkes zu fördern. Zu diesem Zwecke schlägt der Papst den Mächten vor, einen internationalen Kongreß abzuhalten, auf dem das Unternehmen von allen Seiten studiert werden könnte und wo man besonders bemüht sein würde, die praktischsten Mittel festzustellen, um einen günstigen Ausgang wahrscheinlich zu machen. „Es versteht sich von selbst“, fügt der Gewährsmann des klerikalen Organs bedeutsam hinzu, „daß in diesem geplanten Kongresse der apostolische Stuhl vertreten sein und daß sein Abgesandter den Rang einnehmen würde, der ihm zukommt, das heißt die erste Stelle.“ Papst Leo XIII. habe bereits „in dieser Beziehung ein sehr warm gehaltenes Bestimmungsschreiben erhalten, welches von Bismarck an ihn gerichtet und im Namen des Kaisers und in seinem eigenen geschrieben ist.“ Fürst Bismarck drücke darin seine Bewunderung für das zivilisatorische Werk aus, zu welchem der Papst die Initiative ergriffen hat, und füge hinzu, „er könne nicht umhin, dieselben Gefühle für den wahrhaft apostolischen Eifer des Kardinals Lavignerie auszusprechen.“ Wenn das letztere sich bewahrheiten sollte, so würde man im unmittelbaren Anschluß an die Blockade in Ostafrika einen Kongreß der europäischen Mächte, vom Papste berufen und einem Vertreter desselben geleitet, zu erwarten haben. Augenscheinlich ist der bekannte Antrag des Zentrums zu dem Zwecke gestellt, auch im Reichstage Stimmung für eine große weltliche Aktion des Papsttums zu machen, die den Triumph im Karolinenstreit weit überstrahlen müßte. Ob der Papst sich mit der Hoffnung trägt, als Lohn für seine „guten Dienste“ seine heißen Wünsche betreffs der Wiederherstellung der weltlichen Macht erhört zu sehen, verrät der „Monde“ natürlich nicht. Man darf es jedoch voraussetzen. Indes dürfte gerade ein solcher neuer Triumph des Papstes beweisen, daß er schlechterdings keiner weltlichen Macht bedarf, ja daß er nicht infolge seiner von weltlicher Herrschaft losgelösten Stellung einen so großen Einfluß auf weltliche Fragen erlangen konnte.

Vier Redakteure des konf. „Deutsch. Tagbl.“ forderten den Chefredakteur des „Berl. Tageblatts“, Arthur Vogelsang, zum Duell, was letzterer ablehnte. Anlaß zur Polemik gab ein scharfer Artikel des „Deutschen Tageblattes“ gegen den österreichischen Kronprinzen Rudolf, der darin als Mittelpunkt der deutschfeindlichen Bestrebungen in Oesterreich bezeichnet wurde.

Das „Berliner Tageblatt“ fand einen solchen Angriff bedenklich für die deutsch-österreichische Allianz. Daraus entstand schließlich ein wüster Streit, wobei Ausdrücke fielen wie „journalistisches Lumpentum Berlins“ zc.

Wattensteid, 1. Dez. Auf der Zeche „Centrum“ hat sich der Grefelder Zeitung zufolge gestern ein entsetzliches Grubenunglück ereignet. Bei der Menschenförderung fuhr der von 16 Knappen besetzte eiserne Korb, nachdem er die dritte Sohle zurückgelegt, mit großer Schnelligkeit in die Tiefe und stieß, auf der vierten Sohle angelangt, mit ungeheurer Gewalt auf. Acht Knappen wurden so schwer verletzt, daß dieselben, falls sie am Leben bleiben, lebenslanglich Krüppel sein werden.

Strasbourg i. E., 30. Nov. Der Lehrling eines hiesigen Handlungshauses Namens Karl Helmhold, 16 Jahre alt, ist gestern früh mit der seinem Prinzipale veruntreuten Summe von 3000 M. durchgebrannt.

#### Ausländisches.

Wien, 3. Dezbr. Nach einer Meldung der „Tribuna“ soll Erzherzog Karl Ludwig erzhört haben, der Fürst Sichtenberg habe dem Papste, falls derselbe von Rom abreise, sein Fürstentum und seinen neuen Palast angeboten. Der Fürst habe übrigens schon testamentarisch den heiligen Stuhl zum Erben des Fürstentums und eines Baarvermögens von zehn Millionen eingesetzt. In diplomatischen Kreisen ist diese Nachricht zwar verbreitet, wird jedoch nicht geglaubt.

Wien, 3. Dez. Hier ist ein umfassender Segeerstreik ausgebrochen. Es stellten heute über 1400 Segeer die Arbeit ein.

(Ein rufsender Berg.) Bei Meran befindet sich seit etwa Halbjahresfrist der ganze Oberhauser Berg in Abrutschung. Die Aufschliffe sind zwei Kilometer breit und acht Kilometer lang, d. h. die ganze Fläche von der Gaieneralpe bis zum Fuße des Berges herab ist total zerklüftet, große Teilflächen samt ungeheuren Felsstücken, Bäumen und Wiesgründen sind schon in die Sohle des Töllgrabens hinabgerutscht. Eine Wiese von vier Tagmahd samt darauf befindlichem Stadel, Säge und Mühle ist total zu Grunde gerichtet und die genannten Gebäude müssen, soweit es noch möglich ist, abgetragen werden, um wenigstens das Holz zu retten. Noch immer hört man Steine und Felsstücke in die Tiefe rollen, das an vielen Orten von Innen hervorbrechende Wasser wechselt fortwährend den Abfluß, bald bricht es an dieser Stelle hervor und bildet eine große Mauer bis zum Töllgraben hinab, bald an jener Stelle, und so geht die Zerstörung jener großen Strecke ununterbrochen, immer schneller vor sich. Da schon das Badtschlein in Gefahr ist und um dasselbe bedenkliche Klüfte sich zeigen, wurde die Räumung des Innern beschlossen und zum Teil schon vollführt. Das gleiche Schicksal droht dem Badtschlein und den Oberhauser Gütern.

### Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(Schluß.)

„O, versuche es nur eine kurze Zeit mit mir, mein Liebling, und du wirst an meine schrankenlose Liebe glauben lernen!“ schloß Graf Egon, Irma's kleine Hände fest an seine Brust ziehend und ihr mit dem Sonnenblick innigster Liebe ins Auge schauend.

Es mußte wohl etwas Bestrickendes in dem ganzen Wesen Egons liegen, daß es Irma so unendlich schwer wurde, seinen Bitten zu widerstehen.

Als sie ihn so vor sich sah, im Vollbesitze seiner ganzen wiedergewonnenen Mänerschönheit, da wagte sie nicht an die Liebe dieses hohen, vielbegehrten Mannes zu glauben. Und doch, wie so ganz anders war er jetzt als sonst. Verschwunden waren jetzt von seiner Stirn jene finsternen Schatten des Unmuts, welche sie so oft erschreckt und geängstigt hatten. Wie war er jetzt so ganz Liebe und Zärtlichkeit und ward mit so stürmischer Hestigkeit um ihre Liebe als sein höchstes Gut! — Und seine Augen, wie sonnenhaft leuchtend tauchten sich diese großen dunklen Sterne jetzt in die ihrigen. Wie flammten sie so liebesfördernd und brennend heiß, als müßten sie ihr das Herz versengen! Ach, es wäre ja so unendlich süß gewesen, diesem leuchtenden Sonnenblick zu glauben und glücklich zu sein. Aber dennoch — wenn dies alles Täuschung, wenn es nur Mitleid — Dankbarkeit wäre, was ihr aus seinen Augen entgegenblickte? Nein, sie konnte, durfte dem Zuge ihres Herzens nicht folgen! Leise löste sie ihre kleinen Hände aus den seinen und erwiderte mit bebender Stimme: „Verzeih' mir Egon, aber ich vermag es nicht, deinen Worten zu glauben.“

„So gibt es denn nichts, mein Liebling“, unterbrach sie Graf

Egon mit leidenschaftlicher Hestigkeit, „womit ich dich von meiner herzlichen, aufrichtigen Liebe überzeugen kann? Ach“, fuhr er dann in schmerzlicher bitterem Tone fort, „jetzt begreife ich erst, wie hart und kalt ich gegen dich, du goldenes Herz, gewesen sein muß, daß du nicht an meine Liebe zu glauben vermagst und das Leben an meiner Seite fürchtest!“

„Nein, nein, das ist es wahrlich nicht, Egon, aber ich —“

„Du hast das Vertrauen zu mir verloren und liebst mich nicht mehr!“ brauste Egon in schmerzlicher bitterem Tone auf. „Dich aber jetzt wieder zu verlieren, wo jeder Pulsschlag meines Herzens dir entgegen fliegt, wo ich nicht ohne deinen Besitz zu leben vermag, das ist eine Folterqual, die ich nicht ertragen kann; denn ich liebe dich, Irma, wie noch kein Weib geliebt ward! Die ostindische Kompanie sucht freiwillige Offiziere zu einer gefährlichen kriegerischen Expedition ins Innere des Landes; dorthin will ich gehen, wenn du dich von mir löst, um durch das wilde Stürmen des Krieges das Toben des Schmerzes in der eigenen Brust zu übertäuben, bis endlich eine mitleidige Kugel mich von meinem Dasein befreit, welches ohne dich, Irma, keinen Wert mehr für mich hat!“

Unter Egons leidenschaftlichen, glutdurchströmten Worten war Irma leise zu seinen Füßen niedergeglitten; das lockige Haupt leicht zurückgeneigt, die großen blauen Sternenaugen mit strahlendem Glanze zu ihm aufgeschlagen, das zarte Antlitz wie von Rosenglut überhaucht, horchte sie seinen Worten mit stummem Entzücken. Dann aber, als er geendet hatte, flüsterte sie, die Hände bittend gefaltet, schüchtern jagend und doch so voll warmer Herzensinnigkeit:

„Egon, geh' nicht fort — ich liebe — dich — ja unsäglich — und —“

„Und willst du wieder mein sein?“ jubelte Graf Egon in stürmischem Entzücken auf, Irma mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an seine Brust

\* Rom, 1. Dez. Der Kriegsminister brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf über die außerordentlichen Erfordernisse des Ressorts des Heeres und der Marine ein. Er verlangt 109 Millionen, davon 90 für das laufende und 19 für das neue Etatsjahr. Für die Marine werden 36,850,000 Lire gefordert.

\* Rom, 1. Dezbr. Die Agitation für die weltliche Herrschaft des Papstes wird im Vatikan und der vatikanischen Presse aufmerksam verfolgt. Der „Moniteur de Rome“ bestätigt in seinem heutigen Leitartikel das eifrige Eintreten des Episkopats der ganzen Welt für die Freiheit des Papsttums; selbst in den Italien alliierten Ländern protestierte das katholische Volk durch den Mund der Bischöfe energisch gegen die „Intriguen“ Italiens und verlange dringend die Regelung der päpstlichen Frage.

\* Rom, 2. Dez. Anlässlich des Jubiläums des Kaisers Franz Josef überfandten der König, sowie die gesamte königliche Familie demselben herzliche Glückwünsche.

\* Paris, 3. Dez. Bei einem Bankett zu Ehren Boulangers in Nevers, woran 500 Personen teilnahmen ließ sich Boulanger wie folgt hören: Die gegenwärtige Lage sei eine ähnliche wie am 2. Dezember 1851, aber kein Mensch sei so thöricht, ein autoritäres Regime wie damals wiederherstellen zu wollen; man dürfe nicht auf 1851, sondern müsse auf 1789 zurückgreifen. Es liegen dieselben Bedürfnisse im Innern vor, dieselbe Notwendigkeit, die nationale Verteidigung zu organisieren, wie 1789. Hierzu sei die Revision der Verfassung ein Mittel. Es handle sich darum, eine Republik herzustellen, deren Verfassung ein nicht nach ministeriellem Belieben, sondern von der Nation ausgearbeiteter und angenommener Gesellschaftsvertrag wäre. Ein solcher würde in Wahrheit die „nationale Republik“ darstellen. In einigen Monaten würden 8 Millionen Stimmen für eine solche Republik abgegeben werden. — Bei der Antiboulangistenkonferenz in Nevers, welche gleichzeitig tagte, wurden mehrere Reden gehalten und eine Resolution angenommen, welche gegen die caesaristischen Umtriebe protestiert und Boulanger für einen Verräter am Vaterland, einen Blagiator Bonapartes erklärt. Die Boulangisten in Nevers protestierten gegen die Haltung des Präsekten, welcher den feierlichen Empfang Boulangers hinderte. Das sei die Handlungsweise einer bethörten Regierung, die nur dem Namen nach eine republikanische sei. Wenn die Stunde gekommen sein werde, so werde man legaler Weise den Unwillen über derartige Gewaltthätigkeiten kundzugeben wissen. Das letzte Wort werde den Boulangisten gehören.

\* Paris, 3. Dez. Heute fand eine Demonstration zu Ehren Baudins statt. Der Aufzug war weniger stark als angenommen war; er beschränkte sich auf etwa 10 000 Teilnehmer, die Hälfte davon waren Provinzialen. Um 3 Uhr erreichte der Zug das Denkmal Baudins. Der Präsident des Municipalrats, Darlot, er-

klärte in seiner Rede, die Teilnehmer des Zuges wollten die unerschrockene Verteidigung des republikanischen Rechtes und alle Geächteten, alle Opfer des Staatsreiches verherrlichen. Der Redner griff heftig den Boulangismus an und hob hervor, daß die Demokratie sich an dem Beispiele des ruhmvollen Toten stütze. Sie komme an das Grab Baudins nicht nur, um demselben ihre Ehrfurcht zu bezeugen, sondern um Beweise gegen den Caesarismus zu sammeln, welcher wiederum die Stirne zu erheben wage. Redner schloß: Gestärkt, gekräftigt durch die edlen Erinnerungen, wollen wir vertrauensvoll uns einigen in dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ Um halb 4 Uhr fand der Vorbeimarsch vor dem Denkmal Baudins statt, der Vorbeimarsch war um 4 1/4 Uhr beendet. Die Teilnehmer kehrten in die Stadt zurück, welche ihr gewöhnliches Aussehen wieder annahm.

\* Paris, 3. Dez. Boulanger weigerte sich, seine Gattin, die wieder zu ihm zurückkehren wollte, bei sich aufzunehmen.

\* Brüssel, 3. Dez. Ein Strazenzug von zweitausend Sozialisten begegnete gestern dem Wagen der Königin, welche durch Pfeifen und beleidigende Zurufe insultiert wurde. Der Vorfall erregt allgemeine Entrüstung.

\* Brüssel, 3. Dez. Infolge der Insultierung der Königin verboten die Behörden alle Straßenaufzüge und ergriffen strenge Maßregeln zur Unterdrückung weiterer republikanischer Demonstrationen.

\* Belgrad, 1. Dezbr. Die königlichen Kommissare für die Ueberwachung der Wahlen reisten gestern in die einzelnen Wahlkreise ab. Am Montag beginnen die neuen Wahlmännerwahlen. In Kranjebag wollte die Polizei gestern eine Wahlversammlung sprengen; dabei fanden blutige Kämpfe statt, die Polizei tötete drei Bürger und verwundete mehrere.

\* Madrid, 4. Dezbr. Der Minister des Innern brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechts ein.

\* Washington, 3. Dez. Präsident Cleveland ließ dem Kongress eine Botschaft zugehen, worin er auf der Revision des Zolltarifs besteht, die notwendig sei, um eine ungerechtfertigte und gefährliche Anhäufung von Geldern in der Schatzkammer herabzumindern. Das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu den fremden Mächten sei ein friedliches und über die schwebenden Fragen seien freundschaftliche Verhandlungen im Gang. Die Botschaft tadelt scharf das Verhalten Sackville's und empfiehlt die Suspendierung der Silberausprägung. Der Fischereivertrag mit England biete die praktische Unterlage zu einer für beide Teile ehrenvollen Regelung der Differenzen. — Betreffs der Naturalisationsfrage sagt die Botschaft: Er empfehle die Revision derselben zur Verhinderung der Mißbräuche der Einwanderer, welche das amerikanische Bürgerrecht nachsuchen, dann in die Heimat zurückkehren und dadurch sich den Pflichten

und Verantwortlichkeiten beider Länder entziehen, während sie den Schutz Amerikas beanspruchen, was eine ernste internationale Verwicklung herbeiführt.

\* Sansibar, 2. Dez. Die Blockade-Geschwader gingen heute nach dem unruhigen Teile der Küste ab. Das italienische Kriegsschiff „Dogali“ wird unverzüglich an der Blockade Teil nehmen.

#### Gesundheitspflege.

\* (Gegen Quetschungen.) Hat man sich gequetscht, so werden die Schmerzen sofort vergehen, wenn man das betreffende Glied in Wasser und zwar so heiß, als man es aushalten kann, hält.

#### Gemeinnütziges.

\* (Belzwerk zu waschen.) Man kocht gute weiße Hausseife in Wasser und gießt die Brühe durch ein Tuch. In der lauwarmen (ja nicht heißen) Brühe wäscht man weißes Belzwerk ohne Reiben, bloß durch sanftes Ausdrücken und Eintauchen, wiederholt dies einigemal mit frischer Seifenbrühe und zuletzt mit reinem Fluß- oder Regenwasser. Man trocknet es an der Luft, bestreut das Belzwerk mit Puder (Stärke- und Mehl) und kammert dasselbe so aus. Zuletzt klopft man es mit einem weichen Riemen aus.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 3. Dezbr. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse war gut besucht und belauft sich der Verkauf von Weizen, Kernen und Haber auf etwa 20 000 Zentner. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer 21 M. 50 Pf. bis 21 M. 75 Pf. do. österr. 22 M. 60 Pf., do. russisch 22 M. 50 Pf. bis 22 M. 75 Pf., do. serbisch 21 M. 60 Pf., do. ungar. 22 M. 65 Pf. bis 23 M., Kernen 22 M. 60 Pf. bis 22 M. 80 Pf., Haber 12 M. 70 Pf. bis 14 M.

\* (Die Freundinnen.) „Was rätst Du mir, Anna, beide Offiziere dort machen mir den Hof, beide sind gleich hübsch, welchen soll ich erhören?“ „Da lasse einfach das Loos entscheiden.“ — „Zwischen ihnen?“ — „Nein, zwischen uns.“

\* (Originelle Antwort.) Polizeidirektor: „Kerl, was liegst du hier noch so spät? Steh' auf und geh' nach Hause!“ — Betrunkener: „Ree!“ Polizeidirektor: „Weißt du nicht, wen du vor dir hast?“ — Betrunkener: „Na mal — —?“ Polizeidirektor: „Ich bin der Polizeidirektor!“ Betrunkener: „J, sehn S' emal an, da haben Sie aber ene recht gute Stelle!“

Verantwortl. Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

**Buglin-Stoff**, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu M. 7.75, Kammgarnstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 15.65, schwarzer Tuchstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 9.75, versenden direkt an Private portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Kollektionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franko.

ziehend. „Sag' es mir, mein süßes Lieb“, flehte er dringend, „daß du für immer mein eigen sein willst!“

„Ja, Egon“, klang es mit dem silberhellen Tone reinsten Herzensseligkeit von Irmas frischen Rosenlippen, „fürs ganze Leben!“

„Dank, tausend Dank, mein goldener Liebling!“ jubelte Graf Egon entzückt auf. „Auf den reichen Armen der Liebe will ich dich zärtlich durchs Leben tragen. Wir reisen jetzt mit unserem Knaben nach Italien, bis sich die Welt ein wenig von ihrem Erstaunen erholt hat, da ich meinen Freunden brieflich mitteilen werde, daß du lebst, mein Herz, und die Nachricht deines Todes nur auf einem Irrtum beruht habe. Wir aber, mein Liebling, wollen den seeligen Frühling unseres Liebesglückes unter dem blauen Himmel Italiens verträumen und nur uns und unserem Kinde leben“, schloß Graf Egon Alhanza, in stürmischer Begeisterung sein junges Weib an die Brust pressend.

\* (Der Telephon-Galgen.) Am Sonnenquai in Zürich erheben sich seit kurzem zwei ungeheure Masten, auf schwindelnder Höhe durch Querbalken verbunden; stammend sahen die biederer Züricher den Niesenaufbau entstehen, der, zum Träger der Telephondrähte bestimmt, nach seiner Gestalt sehr bald im Volksmunde den Namen des Telephon-Galgens erhielt. An diesem Gerüst wurde nun neulich morgens in aller Frühe ein Erhängter vorgefunden. Natürlich sammelte sich sofort eine beträchtliche Menschenmenge an, die darüber lebhaft diskutierte, was wohl den Lebensüberdrüssigen, der hoch oben in der Luft baumelte, veranlaßt haben mochte, so hoch hinauf zu klettern, um seinen beklagenswerten Vorsatz auszuführen. Die Polizei wurde benachrichtigt und veranlaßt die Entfernung des Gehängten. Dies war freilich mit Schwierigkeiten und Gefahr verbunden. Ein Steiger mußte, mit Steigeisen versehen, einen der hohen Maste erklettern und den Erhängten losschneiden. Als der

Selbstmörder endlich unten lag, wollten einige Anwesende bemerken, daß er sich noch bewege. Als man aber näher zusah, ergab es sich, daß der unglückselige Erhängte ein — Strohmännchen sei, dessen Kleider außerordentlich geschickt ausgestopft waren. Ein Polizist nahm unter dem heiteren Gelächter der Menge den „Leichnam“ unter den Arm und trug ihn davon. Offenbar handelt es sich hier um einen fröhlichen Studentenscherz; es wird auch berichtet, daß lustige Studenten die Polizisten, die in jenem Quartiere nachts die Runde zu machen hatten, zu beschäftigen wußten, damit andere den Strohmännchen ungehört — freilich nicht ohne Gefahr — auf das hohe Gerüst schaffen konnten.

#### Rätsel.

Ein Jäger jagt  
In wilder Posse,  
Ob's nachtet oder tagt,  
Die schwarzen Hosen,  
Die sich zum Zähmen  
Doch nie bequemen.  
Seine goldene Peitsche knallt,  
Daß es weithin hallt.  
Er jagt sie, als hätten sie Adlerflügel,  
Hin über die prangenden Thäler und Hügel,  
Sie schleudern Steine von ihren Hüfen  
Bei seinem Pfeifen und grellen Rufen;  
Er jagt sie, bis sie im Schweitze stehn,  
Und er mit ihnen muß untergeh'n.

(Aufsöfung folgt in nächster Nummer.)

### Insertat.

Alle **Handwerkleute**, welche an die unterzeichnete Stelle eine **Forderung** haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen **als bald** einzusenden.

Altensteig, 3. Dezember 1888.

K. Kameralamt.  
Bühler.

Altensteig.

## Für Weihnachten!

Weihnachts- Konfekt		Springerlen
das Pfund zu		das Pfund zu
80 Pfg.		50 Pfg.
1 Mark 20 Pfg.		60 Pfg.
1 Mark 50 Pfg.		70 Pfg.

bei  
**M. Naschold, Conditor.**  
Egenhausen.

## Wollwaren-Empfehlung

als:

<p><b>Colliers</b> (Schälchen) in Wolle, Eiswolle, Flanell u. Seide, <b>Fançons</b> (Netzchen) in Wolle u. Eiswolle, <b>Capuzen</b>, gewöhnliche, <b>Tragencapuzen</b>, <b>Kopfhüllen</b>, gewöhnliche, bis zu den feinsten, mit Chenillen, <b>Jagdmützen</b>, <b>Kinderröckchen</b>, <b>Kinderkäppchen</b>,</p>	<p>gehäkelte Tücher in Perlwolle und Eiswolle, Herrenwesten in Wolle, Herrenjacken " " Unterhosen, Flanellhemden, Handschuhe, Pulswärmer, Cachenez von 40 Pfg. an, in baumwollen, reinwollen u. Seide.</p>
--	--

Ich habe in obigen Artikeln eine sehr große Auswahl und bin durch Einkauf von den renommiertesten Häusern und auf dem Plage selbst in der Lage, manche Gegenstände zu **ausnahmungsweise billigen** Preisen abzugeben.

**J. Kaltenbach.**

Altensteig.  
Auf bevorstehende Weihnachtszeit  
habe ich mein Lager in

## Kinderspielwaren mit vielen Neuheiten

auf das reichhaltigste sortiert und empfehle solches unter  
Zusicherung billigster Preise.

**C. W. Lutz.**

Zur sofortigen Erfrischung  
sowie Erwärmung des  
Körpers

## Pfeffermünz-Pastillen

in Rollen von 10 Pfg.

bereitet mit feinstem  
englischen Pfeffermünz-Oel,

aus der  
**FABRIK von  
GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN**

überall käuflich.

in Rollen von 5 Pfg.

Stadtgemeinde Nagold.

## Verkauf von Laub- & Nadelholz- stämmen und Wagner- stangen.



Im  
Distrikt  
Stehr-  
halde  
kommen  
am

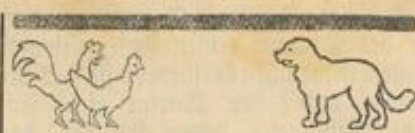
**Samstag den 8. Dezbr.**  
zum öffentlichen Aufstreich:

- 1) Eichen und Eichenabschnitte: 50 Stück III. und IV. Klasse, 3 bis 13 m lang und bis zu 2 Fm. stark; Werk- und Bauholz; mit zus. 54 Fm.
- 2) eine schwache Eiche und 4 Linden mit zus. 1,62 Fm.
- 3) Nadelstammholz (fast durchweg Kottannen) in Einem Lose: 27 St. Langholz II. bis V. Kl. 3 " Sägholz II. u. III. Kl. mit zusammen 24 Fm.
- 4) 120 Wagnerstangen, wovon 10 eichene, der Rest fast lauter hagbuche in größeren und kleineren Losen.

Der Waldschütze wird auf rechtzeitiges Verlangen das Holz im Laufe der Woche vorzeigen.

Zusammenkunft **morgens 9 Uhr** auf der alten Straße nach Rohrdorf beim Mindersbacher Wegzeiger.

Weminderat.



## Ausstechformen Springerlesmödel



empfiehlt  
**Fr. Bucherer**  
Altensteig.

## Zittgarter Fournirhandlung.

Gefte Olga-u. Uhländstr. J. Eppinger.

## Christbaum-Confect!

delicium im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

**Hugo Wiese, Dresden,**  
Kaulbachstr. 33, I.

## Lungenleiden. Asthma.

Die Privatpoliklinik in Glarus hat mich von einem hartnäck. Lungenleiden, Lungenverwässerung, Nachts heftigen Anfällen von Atembeschwerden, Atembeschwerden, Asthma, Husten, Auswurf, brüchlich mit unschätzblichen Mitteln vollkommen geheilt. Kemptthal, April 1887. Dr. Weilenmann, Bahnwärter. Keine Geheimmittel! Adresse: Privatpoliklinik in Glarus (Schweiz.) (H. 81078)

## Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau,  
Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau!



## Phönix-Pomade für Haar- und Bartwuchs

von Professor H. E. Schneiderei, M. T. A. M. nach wissenschaftl. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürlichen Zierde eines schönen Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch seinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1.— und Mk. 2.—. — Wiederverkäufer werden gesucht.



**Gebr. Hoppe, Berlin SW.**  
Schutzmarke. Charlotten-Str. 22a, nahe der Leipziger Strasse. Schutzmarke.  
Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

## Inhoffen's

vierfach preisgekrönter  
**gebrannter**

## Java

in 1/4 und 1/2 Kilo  
Packeten.

Niederlage

in Altensteig bei **C. W. Lutz,**  
„Ebhausen bei **Johs. Schöttle & Cie.,**  
„Pfalzgrafenweiler bei **J. C. Bacher und Carl Gutekunst.**

**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei **Gebr. Steus, Esslingen**  
Gorborel & Treibriemenfabrik.

Altensteig.

## Rechten Schlender- Sonig

verkauft das Pfund zu 90 Pfg.  
**Gottlob Theurer.**

### Frucht-Preise.

Nagold, 1. Dezember.	
Alter Dinkel	9 20
Neuer Dinkel	7 50 7 28 7
Weizen	10 60
Kernen	11 50
Roggen	8 60 8 40 8
Gerste	7 50 7 48 7 30
Haber	6 30 5 72 4 70
Bohnen	7 50
Linien	8 50
Linien-Gerste	6 70

Freudenstadt, 1. Dezember.	
Weizen	10 50
Kernen	12 20 11 10 50
Haber	7 6 75 6 50
Ackerbohnen	8

Tübingen, 1. Dezember.	
Dinkel	7 95 7 57 7 19
Haber	6 17 6 02 5 86
Gerste	7 24
Wischling	8 30

Gaiw, 1. Dezember.	
Dinkel, neuer	7 80
Haber, neuer	6 40 5 89 4 60

